

## EINE NENNUNG HANNIBALS IN EINER INSCRIFT DES 2. JAHRHUNDERTS v. Ch. AUS TARQUINIA

In *St. Etr.* XXXIII, 1965, 472 f. (mit. Taf. CIV a) veröffentlichte L. Cavagnaro Vanoni eine Inschrift aus einem Grab der Villa Tarantola in Tarquinia, das mit zwölf anderen von Raubgräbern entdeckt worden war. Sie alle haben die gleiche Orientierung, anscheinend längs einer Gräberstraße.

Die Inschrift ist geeignet, großes Interesse zu erwecken — falls die Publikation sie richtig wiedergibt. In *St. Etr.* XXXIV, 1966, 355 werden zu ihr — auf Grund der photographischen Reproduktion — Vorschläge für eine andere Lesung des letzten Wortes der Inschrift gemacht. Wenn diese Revision der Lesung begründet ist, dann enthält die Inschrift zwar « nuovi dati di parole e di formule » verliert aber — abgesehen von dem hohen Alter des Verstorbenen, 106 Jahre, — jedes weitere Interesse, wenigstens für den Augenblick.

Da Inschriften mit historischen Hinweisen im etruskischen Material äußerst selten sind, war hier genau zu prüfen, wie die vorliegende Inschrift zu lesen ist. Eine leichte Unsicherheit bestand nach der Erstpublikation nur bezüglich des letzten Wortes der vierten Zeile, und das ist gerade in jenem Teil, der über die Formula onomastica und die Angabe des Alters hinausgeht. Wie immer wieder, ist auch hier das epigraphische Problem der Ausgangspunkt, die Interpretation aber das Subsequens.

L. Cavagnaro Vanoni gibt eine Photographie der Inschrift (Taf. CIV a) und im Text eine recht genaue Nachzeichnung. Nach diesen Reproduktionen transkribiert sie:

*felsnas : la : leθes*  
*svalce : avil : CVI*  
*murce : capue*  
*tlexe : aanipaluscle*

Der Revisionsvorschlag in *St. Etr.* XXXIV, 1966, 355 sah die eventuelle Möglichkeit der Lesung *haniraluscle* oder *faniraluscle* für das letzte Wort vor.

Ich war überzeugt, daß sich in Zeile 3 die Nennung der Stadt *Capua* finde, und in Zeile 4 der Name des Hannibal im Genitiv als Basis einer Weiterbildung mit dem Suffix *-cla*, im Modalis *-cle*, das Gruppenbezeichnungen bildet.

Nach der Photographie konnte der erste Buchstabe des letzten Wortes weder ein *h* noch ein *f* sein. Bei einem *h* müßte die obere Hälfte kreisförmig, nicht viertelbogenförmig sein (wie sich dies auf der Reproduktion darstellte), wie in der ersten Zeile beim *O* von *leθes*. Ein *h*, das an der rechten oberen Seite winkelig, an der linken aber gerundet ist, wäre ein vollständiges Novum. Ein *f* kommt überhaupt nicht in Frage, wenn man die Form betrachtet, die der Schreiber dem *f* in *felsnas* gegeben hat. Zu der Annahme, es könnte eventuell auch ein *f* zu lesen sein, konnte wohl nur die Erinnerung an *faniri* in CAP 44-45

geführt haben. Überdies ist auf der Photographie keine Spur davon zu erkennen, daß der fragliche Buchstabe unten — sei es geradlinig, sei es kurvig — geschlossen ist, was bei einem *b* unbedingt der Fall sein müßte. Der Buchstabe schien nach der Abbildung ein *a* zu sein, und zwar von derselben oben links nicht so abfallenden Form, wie sie auch in Zeile 2 bei *avil* zu finden ist.

Bezüglich des fraglichen *r* im letzten Wort ist zu sagen, daß der Duktus der Inschrift zwar — wie bei *murce* in Zeile 3 ersichtlich ist — die Form des *r* mit kleinem Bogen hat, der nur bis zur Hälfte der senkrechten Haste reicht. Da aber der angenommene obere Bogenteil kleiner ist als beim echten *r* und überdies gerade, in keiner Weise gekrümmt (man vgl. das *p* auf dem Cippus Perusinus!), ist es eindeutig ein *p*, bei dem nur ein Farbspritzer oder ein herausstehendes Körnchen des Schriftgrundes eine unteren Bogenschluß vortäuscht. Es schien mir also richtig, mit L. Cavagnaro Vanoni *aanipaluscle* zu lesen.

Hier machte natürlich — und dies dürfte der unmittelbare Grund für den Revisionsvorschlag gewesen sein — das *aa* des Wortanfangs stutzig. Morphologisch hat das Wort (worauf selbstverständlich auch der Revisor hinweist) die charakteristische Bildung von *lautnescle* TLE 619 (Perugia / S. Manno), aber auch von *velđuruscles* TLE 245 (Orvieto). Es handelt sich in beiden Fällen um einen Genitiv, der mit dem Suffix *-cle(s)* (Nominativ *-cla* in *šacnicla* AM V 22; VI 8) verbunden ist: *lautnes-cle*, *velđurus-cles*. Das gleiche finden wir bei unserem Wort *aanipalus-cle*. Wie *lautnes* der Genitiv von *\*lautna* und *velđurus* der von *velđur* ist, so ist *aanipalus* der ganz regulär gebildete Gen. von *\*aanipal* (vgl. *vel* / *velus*, *tanxvil* / *tanxvilus*). Ohne die auffallende Geminatio am Wortbeginn würde hier wohl jeder sofort an den Namen des Hannibal in bester etruskischer Transkription denken. Wie kommt es aber zu jenem *aa*?

Da im Punischen ein anlautendes Heth (vgl. originales חנבעל über *b* (vgl. חנבעל CIS 3683) zu ' (Aleph) wurde (vgl. בעלאמן « Ba'al Hammon » CIS 960), schien mir auch hier der Versuch vorzuliegen, den punischen Guttural behelfsmäßig darzustellen, wie dies in lat. *Hannibal* und griech. Ἄννιβαζ der Fall ist. Der Versuch, den anlautenden Guttural im Etruskischen durch *a*-wiedergeben (wie im Lateinischen durch *b*-) hätte als Erklärung für die Geminatio ausgereicht. Auch die Darstellung von *b* durch etr. *p* und die perfekte Vokalisierung sprachen für den Namen *Hannibal*. Perfekt schien schließlich auch die Eingliederung des Namens in das Deklinationssystem der etr. Stämme auf *l*.

Auf Grund meines Hinweises, es könnte in jenem *aanipaluscle* der Erstpublikation sich um eine Nennung des Hannibal handeln (gestützt durch die Erwähnung von Capua), schlug Prof. Pallottino eine Autopsie an Ort und Stelle vor. Diese fand am 4. März 1967 durch Prof. Pallottino, Frau Dr. Cavagnaro Vanoni und mich statt. Dr. M. Moretti, der Soprintendente alle Antichità dell'Etruria Meridionale, hatte die Güte, das Grab zugänglich zu machen und die Inschrift durch eine Restauratorin von den Salpetereffloreszenzen reinigen und fixieren zu lassen. Dies geschah in Anwesenheit auch des Photographen und Zeichners der Abschrift.

Nun zeigte sich, daß der erste Buchstabe des letzten Wortes ein schön und regelmäßig geformtes *b*, der fünfte aber eindeutig ebenso regulär geformtes *p* ist; der schwarze Punkt auf der Photographie, der an den unteren Bogen eines *r* denken ließ, ist weder ein Farbspritzer noch ein hervorstehendes Korn des Schriftgrundes, sondern ein 3-4 mm messendes Loch in der Wand. Es ist also, wie alle Anwesenden sofort feststellten, ganz eindeutig *hanipaluscle* zu lesen, eine Ableitung

vom Namen des Hannibal mit der gleichen Substituierung des pun. Gutturals durch *b* wie im Lateinischen.

Die Inschrift lautet also im heutigen Zustand — in Zeile 2 ist seit der Erstpublikation ein etwa 10 cm breites Stück (wahrscheinlich von illegalen Besuchern des Grabes) ausgebrochen worden — nach Reinigung und Fixierung der Inschrift wie folgt:

*felsnas: la: lethes*  
*sva[ce]: avil: CVI*  
*murce: capue*  
*tlexe: hanipaluscle*

Das Wort *capue* ist weder mit *capi* noch mit *capra* zu verbinden, hat also weder mit einem Gefäß (vgl. z. B. *TLE* 12.13.40, *AM* III 5; VI 6; VIII 10; XII 12 plur. *caper-*) zu tun, noch mit einem Sarkophag (vgl. z. B. *TLE* 428). Zu letzterem ist zu sagen, daß, wie *TLE* 410 (Besetzerinschrift auf einer Patera) *mi daniās capra* zeigt, *capra* (vgl. *kapiṛe*, Abl. sing. in *TIG* I a 29.32; II a 8.34.41; *kapiṛse* VI b 24.37; Akk. sing. *capirso* VI b 25; Akk. plur. *capif* VI b 18; VII a 39.45; *kapiṛ* I a 18; *kapi* I b. 29.37; Abl. plur. *kapiṛus* II a 33; IV 5) mit umbr. *ṛ-* für intervokalisches *-d-*, also Lehnwort!) im allgemeinen, weiteren Sinn « Gefäß, Behälter » bedeutet.

Unser *capue* hingegen ist vielmehr mit dem Ortsnamen \**capva* (Bronzeprägungen von 216-221 v. Ch. mit der Münzlegende *capv*) und dem Gentiliz (Ethnikon) *capevane* «*Capuanus*» *CIE* 4096. 4097. 4283, Perugia) zu verbinden. In *capue* darf keineswegs das *-u-* übersehen werden und außer Betracht bleiben; die Stämme *cap-* und *capu-* sind nicht identisch. Hier darf man sich — bezüglich der Bedeutung und der Schreibung — an Servius *Aen.* X 145 erinnern: ... *constat eam* (sc. *Capuam*) *a Tuscis conditam de viso falconis augurio, qui Tusca lingua Capys dicitur*. Siehe auch Interpp. ap. Serv.: *Tuscos a Samnitibus exactos Capuam vocasse: ob hoc quod hanc quidem Falco condidisset, cui pollices pedum curvi fuerunt quemadmodum falcones aves habent, quos Tusci Capuas vocarunt* und schließlich Paulus Diac. Exc. Fest. 43, 14 M: *Capuam ... a Capye appellatam ferunt, quem a pede introrsus curvato nominatum antiqui nostri Falconem vocant* (1).

Etruskische Gentilizen auf *-ane / -ine*, wie das angeführte *capevane*, ursprünglich als Cognomina begrauchet, sind Ethnika, der Form nach mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem « Italischen » entlehnt (2).

Das Suffix *-cla*, mit dem *lautnescle*, *velvuruscles*, *hanipaluscle* gebildet sind, darf nicht mit dem pronominalen Genitiv des enklitischen Demonstrativpronomens *ca* (3) zusammengeworfen werden. Die Formen *sacni-cla* (*AM* V 22; VI 8) und *sacni-cleri* (*AM* V 6.13; VII 18; IX 5.12.21, dazu die Variante *sacnicleri* VIII 11) so wie die Gleichung *sacni-cla : sacni-cleri = spur-a : spur-eri* zeigen, daß es sich um ein deklinierbares Suffix handelt (also ursprünglich wohl ein Appellativ).

Mit Adjektiven bildet es die Bezeichnung für eine bestimmte Gruppe von

(1) Siehe auch HEURGON, *Capoue préromaine*, 1942, 137 ff.; J. SCHNETZ, *Etr. capys*, *St. Etr.* III, 1929, 285 ff.; *Ztschr. O. N.* 2, 4 ff.; MÜLLER-DEECKE, *Die Etrusker*, 1887, I 166; SCHULZE, *Z.G.L.E.* 532.

(2) H. RIX, *Das etruskische Cognomen*, 1963, 307 ff.

(3) z. B. *TLE* 740 *tite alpnas turce aiseras duṣṣṣicla trutvecie* « Tite Alpnas gab (es) 'ex viso' (?) »; vgl. auch — von *ta* — *TLE* 359 a *marisṣ menitla* « für *Maris-Menita* (= « den Bringer »? Ein ψυχοπόμπος?).

Orten (*sacni-cla* «heiliger Ort, Heiligtum») (4); am Genitiv von Substantiven oder Namen aber Gruppenbezeichnungen wie das funktionsähnliche *-tra* (5): \**lautnes-cla* «zur Familie gehörig, für die Familienangehörigen bestimmt»; \**velthurus-cla* «Söhne, Nachkommenschaft, Leute des Velthur» (6); \**hanipalus-cla* «Leute, Scharen, Soldaten des Hannibal».

Während *-cla* der Nominativ, *-cles* der Genitiv, *-cleri* aber ein Kasus des Plurals ist, ist *-cle* der «Modalis», jener Kasus, der im Etr. eine modale, temporale, instrumentale, finale und (augenscheinlich auch) lokale Funktion anzeigt (7).

Die Form *hanipaluscle* ist «mit den / bei den Leuten / für die Leute des Hannibal» zu übersetzen. Den näheren Sinn, bzw. die präzise Funktion des Modalis in diesem Falle, bestimmt des Verbum *tlexe*. Auch *capue* ist als Modalis aufzufassen: «bei / mit / für / zu Capua». Auch hier hängt die eindeutige Bestimmung von dem Verbum, hier *murçe*, ab. Wir haben für dieses hier den ersten sisherer verbalen Beleg; *murçe* AM XI 6 heranzuziehen ist wegen der Unsicherheit der drei letzten Buchstaben, die nicht nur das Suffix, sondern auch den Stammausgang infiziert, gewagt und bedenklich. Das Wort *mur* AM XI 8 dürfte wohl ein Substantivum sein (*eslem zadrum mur* — «achtzehn *mur*, wohl «Gefäße, Becher Schalen») und ist mit *murs* TLE 420 (8), dem Plural (oder Gen. sing. beim Zahlwort) *mursl* TLE 137 (9) und dem kollektiven Plural *murzua* in TLE 619 (10) zu verbinden. Die Bedeutung des anscheinend homonymen Verbalstammes (oder hat hier einer der beiden Stämme *-o-*?) ist nicht bekannt. Vielleicht bedeutet nominales *mur* «dimora» («Verbleib), als Metapher für Gräber, Sarkophage und Urnen gebraucht; verbales *mur-* wäre dann «dimorare» («wohnen, verbleiben, weilen, sich aufhalten»).

Ebenso neu ist *tlexe*. Es ist wohl das Präteritum *tlexe* < \**tle-ce* mit der häufigen Aspirierung des *c* nach *l*, vgl. *alcu* TLE 431, *alqu* TLE 160, *alxu* CAP 10.18 und *alxun-* TLE 29 (11). Der ursprüngliche Stamm scheint nicht (das synkopierte?) \**tle-* zu sein, sondern ein \**tel-* oder \**tal-* (von einem \**tul-*, das als Appellativ «Stein» bedeutet, glaube ich absehen zu dürfen). Pallottino hat bei der Autopsie spontan eine ungefähre Bedeutung «*militò*», «kämpfte, diente» vorgeschlagen, und ich glaube, daß damit wenigstens der allgemeine Sinn getroffen ist.

Die Verbindung der Namen Capua und Hannibal in einem Text läßt sofort an die Ereignisse des Jahres 216 v. Ch. denken, da Hannibal nach der Schlacht von Cannae mit seinem Heer in Capua überwinterte. Larth Felsnas, der Titular unserer Inschrift, starb im ungewöhnlichen Alter von 106 Jahren. Wenn wir

(4) Siehe PFFFIG, *Studien zu den AM* 22.

(5) Ebenda.

(6) Einer Lesung *velthurus cle(n)s* kann ich — trotz RIX, *Cognomen*, 194 mit Anm. 133 — nach der Typologie der archaischen Inschriften von Orvieto nicht zustimmen.

(7) PFFFIG, *Studien zu den AM* 40 f.

(8) *mi murs arndal vetes nutres* etc. «Ich bin die Urne des Arnth Vete Nufre ...».

(9) *mursl XX* «(für) 20 Urnen».

(10) *ipa murzua cerurum ein heczri* «wo die Urnen und die Beigaben(?) ... aufzustellen sind».

(11) Vgl. dazu *c* > *χ* nach *n* (*menece* / *menaχe*) und allgemein *-cva* > *-χva* nach *l*, *m*, *n*, *r*; dasselbe wohl in Fernwirkung auch bei *slapixun* AM XI 9 gegenüber *δapicun* TLE 380, 1.7-9.

annehmen — und der im wesentlichen verständliche Inhalt der Inschrift scheint dies zu erlauben, ja nahezu legen —, daß der Mann Soldat war, unter Hannibal kämpfte und sich im Winter 216/15 v. Ch. beim Heer in Capua aufhielt, dann mag er damals etwa 20-25 Jahre alt gewesen sein und sonach zwischen 240 und 235 v. Ch. geboren sein. Sein Todesjahr liegt dann etwa zwischen 135 und 130 v. Ch. Dies ist einerseits eine Zeit, die der archäologischen Datierung des Grabes («*età ellenistica, intorno al II sec. a. C.*») entspricht, andererseits — wenn die Voraussetzungen richtig sind — eine genauere Datierung des ganzen Gräberkomplexes erlauben würde.

Der Vater des Larth Felsnas hieß Lethe. Dies war ursprünglich ein Individualname von Unfreien oder Halbfreien (12), der dann sekundär zum Gentiliz wurde, nicht aber der Name «*einer sehr weit verzweigten und vornehmen Familie*» (13) war. Er ist in Nordetrurien, besonders in Chiusi und Perugia, häufig zu finden. Auch das Gentiliz *felsna* (wohl < \**felsina*) ist in Nordetrurien belegt, vgl. TLE 442 (S. Quirico d'Orcia bei Siena) *mi hupnina larð acrnis: larðial: felsnal* «*Ich (bin) die Ruhestätte des Larth Acрни, (des Sohnes) des Larth (und) der Felsnei*».

Bei unserem Larth Felsnas, dem Sohn des Lethe, handelt es sich also gewiß nicht um einen alteingesessenen Bürger von Tarquinia. Von etruskischen Soldaten, und speziell von einer *Perusina cohors* in *Casilinum* (dem heutigen Capua) im Winter 216/15 v. Ch., die eine merkwürdige Rolle zwischen den Bundesgenossen und Hannibal spielte, berichtet Livius (XXIII 17, 11f.; 20,3) (14).

Unsere Unkenntnis der genauen Bedeutung der Verba *mur-* und *t(l)-* ist das Hindernis, das uns verwehrt, in den vollen Sinn der Inschrift einzudringen. Soviel aber ist jedenfalls sicher, daß es sich bei den zwei letzten Zeilen nicht um einen Hinweis auf den Sarkophag oder auf eine Besonderheit des Grabes, sondern um eine der im Rahmen der etruskischen Zeitgeschichte so seltenen und deshalb so wertvollen biographischen Notizen handelt.

Wir können den Titel — mit den angegebenen Vorbehalten für die Verba in den beiden letzten Zeilen — so übersetzen:

Felsnas Larth, des Lethe (Sohn).  
Er lebte 106 Jahre.  
Er verweilte zu Capua,  
kämpfte zusammen mit den Leuten des Hannibal.

A. J. PFIFFIG

(12) Individualname z. B. in CIE 781.1204.2120.24113 f.; PN in CIE 385.633.3477; vgl. VETTER, *Die Personennamen lede ...*, *Jahresb.* XXXVII, 1948, Beibl. Sp. 67 f.; 72 f.; RIX, *Cognomen* 188.213.222.255 (GN).

(13) Cortsen, *Standes= u. Beamtentitel* 65.

(14) Siehe PFIFFIG, *Die Haltung Etruriens im 2. punischen Krieg*. *Historia* XV, 1966, 193-210, bes. 202 f.